

Der Friede von Paris 1856. Studien zum Verhältnis von Kriegführung, Politik und Friedensbewahrung [Winfried Baumgart]

Autor(en): **Ay, Karl-Ludwig**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mat war in allen Teilen Deutschlands gelöst, die bewusste Bereitschaft zur Auswanderung dürfte sich jedoch erst durch einen besondern Anlass ergeben haben.

Die Arbeit entstand als Dissertation unter Wolfgang Köllmann in Bochum. In einem Überblick über die Geschichte der Auswanderung will sie den Prozess der Auswanderungen des 19. Jahrhunderts in die soziologische Bevölkerungstheorie nach Ipsen und Mackenroth einordnen. Der Verfasser korrigiert verschiedene bisherige Fehlteile und liefert reiches statistisches Material, das bisher ebenfalls ungenügend war. Der Schritt vom blossen Überblick über den Forschungsstand zur Theorie ist indessen nicht restlos geglückt. Vieles ist zu summarisch behandelt, was bei einer Dissertation allerdings nicht zu stark gerügt werden darf.

Luzern

Kurt Büchi

WINFRIED BAUMGART, *Der Friede von Paris 1856. Studien zum Verhältnis von Kriegführung, Politik und Friedensbewahrung*. München, Oldenbourg, 1972. 287 S., 7 Karten, 1 Lithogr.

Baumgarts Buch befasst sich mit der diplomatischen Vorbereitung und Arbeit des Pariser Kongresses von 1856, dem Pariser Frieden als seinem Ergebnis und mit dessen Aus- und Nachwirkungen. Der Autor hat sich bereits am Gegenstand des Friedens von Brest-Litoswk nachdrücklich als Kenner der Problematik von Kriegführung, Politik und Machtausgleich im Friedensschluss erwiesen. Im gleichen Rahmen steht seine Studie über den Frieden von Paris 1856 als Abschluss des Krimkrieges. An diesem Gegenstand, den Verhandlungen der europäischen Grossmächte in der Endphase des Krieges und dann in Paris mit dem Abschluss eben im Pariser Frieden, durchleuchtet Baumgart Realität, Ideal und Ideologie des europäischen Konzerts.

Dieser Ansatz erweist ihn als überzeugten Verfechter des Primats der Aussenpolitik; dennoch, indem er die Bedingungen der einzelnen Staaten – für die Donaumonarchie wählt er den Begriff der «Lebensgesetze des Vielvölkerreiches (S. 77)» – und die Motive der jeweiligen Regierungen beschreibt, den Krieg zu beenden, gerät seine Arbeit sehr in die Nähe des Primats der Innenpolitik.

Der Pariser Friede beendete den Krimkrieg auf diplomatischem Wege, bevor die militärische Entscheidung gefallen war. Die Krim war nur einer der Kriegsschauplätze, der russischen Niederlage dort standen Siege anderswo, etwa die Eroberung der türkischen Festung Kars, gegenüber; vor allem aber war die Möglichkeit greifbar nahe, dass der Krieg sich zum umfassenden europäischen oder gar Weltkrieg ohne Bezug zu seinen ursprünglichen Anlässen entwickelte.

Der Pariser Friede enthält keinerlei Diktate – sie wären nicht durchsetzbar gewesen –, er ist das Ergebnis von Verhandlungen und Kompromissen.

Wir wollen die persönliche Einschätzung eines solchen Ergebnisses durch den Autor nicht bewerten, etwa wenn er von der «Halbheit und Vorläufigkeit» des Ergebnisses von Krieg und Friedensschluss spricht (S. 148); aber wie haltbar das Ergebnis im Kern war, zeigt sich doch daran, dass die Gegner des Krimkrieges sich ausser in der Intervention der Westmächte im revolutionären Russland Lenins seither nicht mehr bekriegten. Der Friedensschluss aber liegt nunmehr 118 Jahre zurück.

Winfried Baumgart widmete seine Bonner Habilitationsschrift mit nobler Geste seinem Lehrer. Kennern Bonner Verhältnisse mag bekannt sein, um wen es sich handelt.

München

Karl-Ludwig Ay

HANS-ULRICH WEHLER, *Das Deutsche Kaiserreich 1871–1918*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1973. 272 S. (Deutsche Geschichte, hg. von Joachim Leuschner, Bd. 9.)

Als erster Band einer auf zehn Taschenbuchbände angelegten Deutschen Geschichte erscheint Wehlers Darstellung des Zweiten Reichs. Der Verfasser geht vom Standpunkt der modernen sozialen Demokratie mit ihren Attributen der Gleichheit, Transparenz von Entscheidungen, demokratischer Kontrolle von Machträgern und adäquater Daseinsvorsorge aus. Er lehnt es ab, «Ereignisgeschichte» zu schreiben, sondern will eine «problemorientierte historische Analyse der Strukturen» des Kaiserreichs liefern. Geschichtswissenschaft versteht der Verfasser als eine kritische Gesellschaftswissenschaft. «Die emanzipatorische Aufgabe einer derart verstandenen Geschichtswissenschaft besteht dann darin, ideologiekritisch den Nebel mitgeschleppter Legenden zu durchstossen und stereotype Missverständnisse aufzulösen, die Folgen von getroffenen oder die sozialen Kosten von unterlassenen Entscheidungen scharf herauszuarbeiten und somit für unsere Lebenspraxis die Chancen rationaler Orientierung zu vermehren, sie in einen Horizont sorgfältig überprüfter historischer Erfahrungen einzubetten.»

Wie die Gewichte zu liegen haben, zeigt der Aufbau: Zunächst werden in zwei Teilen Agrarrevolution, Industrielle Revolution und Aufstieg zum Industriestaat mit den beiden Phasen 1873–1895 und 1895–1914 dargelegt. Anschliessend folgt die Analyse des Herrschaftssystems, wobei für die Zeit Bismarcks von einem «bonapartistischen Direktorialregime» und für die darauffolgende Epoche Wilhelms II. von einer «autoritären Polykratie» gesprochen wird. Die Ohnmacht der Parteien, die wohl überschätzte Sammlungspolitik der Grossagrarien und Grossindustriellen, die Religion als Legitimationsideologie, Familie und Schule, Steuer- und Finanzpolitik, Rüstungspolitik, der Imperialismus, die Aussenpolitik und das Herrschaftssystem im Ersten Weltkrieg bilden die einzelnen Abschnitte dieses dritten Teils.

Wehlers Arbeit kann dem Kenner des Kaiserreichs eine Fülle von Anregungen zur Überprüfung des eigenen Standorts geben, wer indessen mit der Ereignisgeschichte nicht vertraut ist, dürfte überfordert sein. Der Ver-